

sich befand. In der Kommission, welche zur Untersuchung nach Käfermarkt entsandt wurde, befand sich auch Schulrat Adalbert Stifter, der mit dem Bildhauer Rint für eine sachgemäße Renovierung besorgt war.

Der Altar stellt sich jetzt ohne Fassung dar. Er gehört aber nicht zu jenen seltenen Altarwerken des Mittelalters, für welche schon anfänglich keine Fassung vorgesehen war, er besaß ursprünglich Fassung und reiche Vergoldung. Der Verfasser gibt eine eingehende Beschreibung des Altares im gegenwärtigen Zustande und erbringt den Nachweis, daß nach den traurigen Zeiten der Glaubensspaltung besser erhaltene Reste verfallener Seitenaltäre dem Hauptaltar hinzugefügt wurden. Es wird auch versucht, ein Bild des Altares in seiner ursprünglichen Gestalt zu entwerfen. Der wohl beste Kenner des Altarwerkes vermag auf viele Einzelheiten aufmerksam zu machen, die selbst dem aufmerksamen Beobachter entgehen. Dem begeisterten Lob, das dem Glanzstück des Altares, den drei Figuren im Schreine, St. Wolfgang, dem Patron der Kirche, St. Petrus und St. Christophorus gezollt wird, kann man nur zustimmen. Von selbst drängt sich die Frage auf die Lippen: „Wer ist der gottbegnadete Meister dieses Werkes?“

Oberchristl hat dieser kunstgeschichtlichen Frage allen Fleiß zugewandt. Wir werden mit allen Annahmen bekannt, welche diese Frage betreffen. Die Qualität der Arbeit ist eine solche, daß man den Meister bisher nur unter den bekannten glänzendsten Vertretern deutscher spätgotischer Schnitzkunst suchte. Man nannte Veit Stoß, dessen Werke den Weg bis ins Ungerland, ja bis nach Portugal fanden, Til Riemenschneider, Michael Pacher, aber keine Zuteilung blieb ohne begründeten Widerspruch. Der Altar verliert nicht das geringste an Wert, wenn von diesen Meistern keiner in Betracht kommt, er bleibt ein Kunstwert allerersten Ranges. So manchen Künstlernamen hat die emtige Forschung der jüngsten Zeit ans Tageslicht gezogen, der nun unter den ersten Sternen glänzt, vielleicht gelingt es einmal, auch den Meister des Käfermarkter Altares festzustellen. Der Verfasser tritt für die neuerdings mit guten Gründen gestützte Ansicht ein, daß wir nicht in die Ferne zu schweifen brauchen, sondern den Meister in der engeren Heimat zu suchen haben, die zu der in Betracht kommenden Zeit eine überraschend große Kunstsblüte aufwies. Oberösterreichs Kunstsäume sind noch nicht systematisch durchforscht, wir haben wohl noch manches überraschende Ergebnis zu erhoffen. In der vorliegenden Studie ist eine tüchtige Vorarbeit geleistet. Die Liebhaber heimischer Kunst seien noch besonders auf das prächtige Bildmaterial hingewiesen. Die großen Bildtafeln gestatten mit ihren vielen Einzelaufnahmen ein eingehendes Studium des Altares. Sorgfältig ist die Literatur über den Altar verzeichnet. Wertvoll sind auch die vielen kultur- und kunstgeschichtlichen Notizen. Möchte der Verfasser als Lohn der Arbeit seinen Wunsch erfüllt sehen, dieses Kunstwerk noch weiteren Kreisen bekanntzumachen, in der engeren Heimat aber die Schätzung dessen, was wir von unseren Vätern ererbt haben, zu fördern und so die rechte Heimatsliebe zu wecken.

Freistadt.

Dr. Bahlaender.

5) **Katechesen für die Oberstufe höher organisierter Volksschulen, für Bürger-, Fortbildungs- und Untermittelschulen sowie für die Christenlehre.** Von Johann Ev. Pichler. I. Teil. Dritte, umgearbeitete Auflage (VIII u. 448). Wien 1922, Volksbund-Verlag.

Hiermit ist der I. Teil der Katechesen der Oberstufe dem Religionsbuch: „Der Weg zum Leben“ angepaßt; dies verursachte eine teilweise Umarbeitung der Katechesen. Ein Vergleich mit der 2. Auflage läßt die Mühe erkennen, die sich der Verfasser gibt, sein Buch den Bedürfnissen unserer Zeit anzupassen. Auch den Besitzern früherer Auflagen wird die Neuauflage viel Gewinn bringen.

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.